

trennen: man hat aber dieses kaum für ein Uebel anzusehen. Gemeinlich weis man es nicht; weil die Gesundheit dadurch nicht in Unordnung gebracht wird, und man braucht daher auch niemals einige Hülfsmittel dagegen. Indessen habe ich einige Fälle gesehen, wo dieses Zusammenwachsen augenscheinlichen Nachtheil gebahr.

Das fünfte Capitel.

Von der Entzündung des Ribbenfells, oder dem Seitenstechen.

§. 89.

Die Entzündung des Ribbenfells, giebt sich vornämlich durch vier Kennzeichen zu erkennen; ein heftiges Fieber, große Beschwerde im Athemholen, Husten, und einen lebhaften Schmerzen in dem Umfange der Brust. Diese Krankheit ist von der Entzündung der Brust, von welcher wir bisher gehandelt haben, nicht unterschieden. Es bleibt mir also von derselbigen fast nichts anzuführen übrig.

§. 90. Die Ursache derselbigen ist, wie der vorhergehenden, eine Entzündung der Lunge, aber eine Entzündung, welche vielleicht mehr in den äußern Theilen ihren Sitz hat. Der einzige beträchtliche Unterschied in Ansehung der Zufälle besteht darinnen, daß die Ribbenfellsentzündung mit einem lebhaften Schmerzen unter den Rib-

ben begleitet ist, welcher insgemein der Strich genennet wird. Dieser Schmerz läßt sich ohne Unterschied in allen Theilen der Brust empfinden, doch gemeiniglich auf den Seiten unter den Warzen, und vielleicht am öftesten auf der rechten Seite. Bey dem Husten und Einathmen, d. i. wenn man die Luft einziehet, vermehrt sich der Schmerz; und die Furcht, solchen zu vermehren, macht, daß viele Kranke, indem sie, sich unberouft, aus allen Kräften den Husten und Athemholen hinterhalten, dadurch ihren Zustand verschlimmern, indem das Geblüt in der Lunge zurückbehalten wird, und also dieselbe stark anfüllet; dieses macht die Entzündung allgemein, das Geblüt schwellt sich gegen dem Kopfe an, das Gesicht wird bleyfarbigt, der Kranke erstickt, und verfällt in den oben S. 47. beschriebenen Zustand.

Zuweilen ist der Schmerz so heftig, daß die Kranken, wenn der Husten zugleich stark ist, und sie denselbigen nicht hinterhalten können, in gichterische Zuckungen verfallen. Ich habe dieses zu verschiedenenmalen gesehen, doch fast allezeit bey Frauenspersonen, welche sonst dieser Krankheit, und allen Arten der Entzündungen, viel weniger unterworfen sind, als Mannspersonen. Ich muß hier anmerken, daß, wenn sie von dieser Krankheit während der Reinigung angegriffen werden, solches die wiederholten Aderläßen nicht hindern, auch an der übrigen Besorgung nichts abändern solle.

Man siehet hieraus, daß die Ribbenfellsentzündung nichts anders sey, als eine Entzündung der Brust, welche mit einem lebhaften Schmerzen begleitet ist.

§. 91. Mir ist nicht unbekannt, daß zuweilen die Entzündung der Brust sich der Haut, welche die Brust inwendig überkleidet, und welche man das Ribbenfell nennt, überdieses auch den Muskeln oder dem Fleische, welches an den Ribben liegt, mittheilt; dieses aber ist nicht allgemein.

§. 92. Keine Jahreszeit ist an dem Seitenstechen fruchtbarer als der Frühling; in dem Sommer ist es gemeiniglich selten, doch dieses Jahr (1762.) ist diese Krankheit auch in den wärmsten Tagen sehr oft, und in einem außerordentlichen Grade vorgekommen. Das Uebel fängt mit einem Frost an, welcher gemeiniglich sehr stark ist, darauf folgen Hitze, Husten, Beklemniß, zuweilen eine Empfindung einer Zusammenpressung der ganzen Brust, Hauptschmerzen, Röthe der Wangen, Reizung zum Erbrechen. Der Stich läßt sich nicht allemal alsobald empfinden; zuweilen geschieht dieses erst nach einigen Stunden, zuweilen den zweyten oder auch den dritten Tag. Zuweilen empfindet der Kranke den Stich an zweyen Orten; selten aber ist er an beyden gleich stark, und der schwächere verschwindet bald: andermal verändert der Stich seine Stelle, welches gut ist, wenn der erste völlig verschwindet, böse, wenn beide zugleich bestehen. Der Puls ist in dieser Krankheit ge-

104 Entzündung des Ribbenfells,

meiniglich sehr hart; allein in dem betrübten Falle des (§. 47. und 90.) wird er weich und klein. Es zeigt sich oft gerade bey dem Anfange ein gleicher Auswurf wie bey der Entzündung der Brust; andermal bleibt er völlig weg; in solchem Falle nennt man die Krankheit eine trockne Ribbenfellsentzündung, welche nicht selten vorkommt. Zuweilen hat der Kranke gar keinen oder geringen Husten. Er kann zuweilen mit weniger Beschwerde auf der kranken als auf der gesunden Seite liegen. Der Fortgang dieser Krankheit ist der nämliche, wie bey der vorhergehenden; wie sollte er verschieden seyn? auch die Heilmittel sind die nämlichen. Zuweilen stellet sich ein beträchtliches Nasenbluten ein, welches ungemeyn erleichtert; zuweilen aber kommt solches mit einer Gattung von verdorbenem Geblüte, wenn der Kranke sich sehr übel befindet, dieses kündigt den Tod an.

§. 93. Diese Krankheit nimmt oft ihren Ursprung von einem kalten Trunk, wenn man sich vorher erhizet hat; und alsdann ist sie zuweilen so heftig, daß man inner drey Stunden Kranke daran sterben gesehen hat. Ein junger Mensch starb an dem Fuße des Brunnens, bey welchem er auf diese Weise seinen Durst gelöschet. Es ist gar nicht selten, daß die Ribbenfellsentzündung in dreyen Tagen tödtet.

Der Stich verschwindet zuweilen, und der Kranke beklagt sich weniger; allein zu gleicher Zeit verändert sich sein Gesicht, es wird blaß und

und traurig, die Augen trüb, und der Puls schwach; dieses zeigt einen Uebergang der Feuchtigkeits in das Gehirn. Dieser Fall ist fast allezeit tödtlich.

In keiner Krankheit sind die kritischen Zufälle heftiger und merklicher als in dieser. Es ist gut, wenn man es weiß, man läßt sich nicht so leicht dadurch erschrecken. Oft erfolgt die Genesung in dem Zeitpunkte, da man den Tod erwartete.

§. 94. Diese Krankheit ist eine der gewöhnlichsten und tödtlichsten, sowohl nach ihrer Natur, als wegen der schlimmen Behandlung auf unserer Landschaft. Das Vorurtheil, welches alle Krankheiten durch den Schweiß heilen will, regiert die ganze Anordnung der Besorgung dieser Krankheit; und so bald ein Kranker den Stich empfindet, werden sogleich alle hitzige Arzneymittel angewendet. Dieser schädliche Irrthum tödtet mehr Menschen als das Schießpulver; und ist desto schädlicher, je heftiger die Krankheit ist, und weil in derselbigen kein Augenblick zu verlieren ist; es hängt alles von den ersten Stunden ab.

§. 95. Die Behandlung ist in allen Absichten eben dieselbige, wie bey der Entzündung der Brust; weil sie, ich wiederhole es noch einmal, die nämliche Krankheit ist; diesemach sind Aderläßen, erweichende und verdünnende Getränke, Dämpfe, Clystiere, das Träncken No. 8., die erweichende Umschläge, die wahren

Heilungsmittel; vielleicht sind letztere in diesem Falle noch wirksamer, und man muß solche in den ersten Tagen beständig auf den Stich auflegen; wenn aber das Stechen annoch vorhanden ist, nachdem durch Aderläßen und verdünnende Mittel der Puls ausgeleert und gelinder gemacht worden, so muß man Blasenpflaster auflegen, oder vielmehr ein großes Blasenpflaster auf den Stich selbst auflegen.

Die erste Aderläße, besonders wenn solche beträchtlich ist, vermindert fast allezeit den Stich, und öfters vertreibt sie denselbigen gänzlich; aber gemeiniglich stellt er sich nach Verlauf einiger Stunden, an gleicher Stelle oder auch anderswo wieder ein, letzteres ist nicht wenig vorthellhaft, besonders wenn der Schmerz, der sich im Anfange unter der Warze geäußert, sich gegen die Schultern, den Rücken, das Schulterblatt, oder das Genick hinziehet.

Wenn sich der Schmerz gar nicht, oder nur wenig vermindert; oder wenn er sich, auf eine Verminderung, eben so heftig als vorher wieder einstellt, besonders wenn solches an gleicher Stelle geschieht, und die Heftigkeit der übrigen Zufälle anhält, so muß man die Aderläße wiederholen; wenn aber die Verminderung des Stichts fortdauert, wenn sich solcher von Zeit zu Zeit nur schwach oder an den angezeigten Orten wieder einfindet, wenn die Schnelligkeit, oder Härte des Pulses und alle übrige Zufälle abgenommen haben, so kann man solche zuweilen unterlassen.

Doch

Doch ist es klüger gehandelt, wenn man solche vornimmt, besonders bey einem starken vollblütigen Menschen; sie kann nichts böses verursachen, hingegen läuft man, bey der Versäumniß, oft in große Gefahr. In gar schweren Fällen, wiederholt man sie zu mehrmalen, wenigstens wenn die Beschaffenheit des Kranken, in Ansehung des Alters, oder anderer Umstände, derselben nicht im Wege steht.

Wenn bey dem Anfange der Puls nicht im höchsten Grade schnell oder hart, noch allzu stark ist, wenn die Kopfschmerzen und der Stich erträglich, der Husten nicht allzuheftig, keine Besäumniß zugegen ist, und der Kranke einen Auswurf hat, kann man das Ueberlassen übergehen.

Der Gebrauch der übrigen Arzneyen, ist völlig der nämliche, wie in dem vorhergehenden Capitel, welches man von S. 53. bis S. 66. hierüber nachlesen kann.

S. 96. Wenn das Uebel nicht sogar schwer ist, so habe ich es oft in wenig Tagen, durch eine einzige Aderläße, und häufigen Gebrauch von einem Thee aus Hollunderblumen mit etwas Honig, geheilet. In Fällen von dieser Art, hat man zuweilen von einem mit Wasser gemachten Kall- oder Wundtrank, mit Honig, oder auch selbst mit Oele vermischt, guten Erfolg wahrgenommen; allein das von mir vorgeschlagene Getränk ist diesem weit vorzuziehen. Dasjenige, so man aus gleichen Theilen von Wein und Wasser

ser

108 Entzündung des Ribbenfells,

fer bereitet, darunter von dem Theriac eine große Menge gemischt wird, ermordet alle Jahre viele Bauren.

§. 97. In trocknen Ribbenfellsentzündungen, in welchen der Stuch, Fieber und Hauptschmerzen sehr stark sind, der Puls sehr hart und voll, mit einer außerordentlichen Trockne der Haut und der Zunge, muß man die Aderläßen sehr geschwind aufeinander folgen lassen. Diese nehmen oft die Krankheit ohne eine andre Ausleerung weg.

§. 98. Die Entzündung des Ribbenfells endigt sich wie die tiefere Entzündung, durch irgend eine Ausleerung, durch Geschwüre, Brand, oder Erhartung; und läßt sehr oft das Zusammenwachsen der Lunge mit dem Ribbenfelle zurück.

Der Brand entdeckt sich zuweilen schon den dritten Tag, ohne daß große Schmerzen vorhergegangen waren, der Todtenkörper wird in diesem Falle oft sehr schwarz, am meisten in der Nähe von dem Uebel: und der abergläubische Pöbel schreibt deswegen die Krankheit einer übernatürlichen Ursache zu, oder zieht daraus für die Ueberlebende schlimme Vorbedeutungen. Dieser Fall ist eine ganz natürliche und einfältige Folge, und kann nichts anders herauskommen; die hitzige Besorgung bringt gemeinlich denselbigen zuwege. Ich habe solches bey einem Menschen gesehen, welcher in der Blüthe seiner Jahre verstorben, er hatte Theriac mit

mit Kirschenwasser und ein mit Wein bereitetes
Salltranck genommen.

§. 99. Es entstehen Lungengeschwüre,
aber ihre Lage macht, daß sie sich leichter auf
der äußern Seite öffnen, und daher entstehen
sehr oft Brustgeschwüre §. 84. Diesem Zu-
„ falle vorzubauen, kann man gleich Anfangs
„ der Krankheit jenen Ort, wo sich der größte
„ Schmerzen einfindet, mit einem kleinen zähen
„ Pflaster merken: denn, wenn die Entzündung
„ in ein Geschwür sich verändert, wird
„ sich um diese Gegend der Eiter sammeln.

„ Wenn man aus dem §. 68. gemeldten
„ Kennzeichen erkennet, daß sich ein Geschwür
„ ansehe, muß man jenen Ort, wo das Pfla-
„ ster aufgelegt, durch ein Freymittel auflösen,
„ und hernach mit Eiter machenden Mitteln of-
„ fen erhalten. Auf diese Art hat man Hoff-
„ nung, daß das gesammelte Eiter könne ge-
„ gen diese Oeffnung, wo es wenig Widerstrand
„ findet, geleitet, und also aus dem Leibe aus-
„ geführt werden: denn es sammelt sich ge-
„ meinlich zwischen dem Ribbenselle, und
„ jenen Theilen, welche auswärts an das Rib-
„ bensell anliegen. „

Dieser Rath kömmt von einem großen Arzt,
allein ich muß anmerken, daß es viele Fälle gebe,
in welchen solcher keinen Nutzen schaffen kann,
und daß er nur von Personen, welche in diesen
Dingen genugsame Kenntniß besitzen, müsse an-
gewendet werden.

Von

Von der Erhärtung und Zusammenwachsen, finde ich über das, was in dem S. 86. 87. angeführt worden, nichts anzumerken.

S. 100. Man merkt an, daß verschiedene Personen, die von dieser Krankheit angegriffen werden, sonderlich dergleichen, die dem Trunke allzusehr ergeben, öfters Rückfälle leiden müssen. Es ist mir ein solcher bekannt, welcher dergleichen bey Duzenden gezählet hat. Einige Aderläßen, die von Zeit zu Zeit vorgenommen werden, können diesen öftern Rückfällen vorbeugen, welche, wenn sich die Schwelgerey zu ihnen gesellet, den Menschen in der Blüthe der Jahre, schwächlich und sinnlos machen. Sie verfallen in eine Art Engbrüstigkeit, und aus dieser in die Wassersucht; trauriges Ende! würdig des geführten Lebens. Diejenige, welche sich zu einer Sorgfalt entschließen dürfen, können solchem auch ohne Aderlassen durch eine kühlende Lebensordnung zuvorkommen, wenn sie von Zeit zu Zeit dem Wein und Fleische entsagen; hingegen sich der Molke oder eines Getränks No. 1. 2. 4. zum Tranke bedienen, und voraus in den Jahreszeiten, da dieses Uebel am öftesten zu kommen gewohnt ist, einige laue Fußbäder gebrauchen.

S. 101. Es sind bey den Bauren in dieser Krankheit vornämlich zweyerley Heilmittel in großer Uebung, und werden auch von einigen Aertzten hoch gepriesen; Bocksblood und Ruß in einem Eye. Ich läugne nicht, daß nicht viele Leute auf den Gebrauch dieser Mittel geheilet worden; aber

aber es ist nicht weniger wahr, daß das eine und das andere sowohl als das Ey, in welchem der Ruf genommen wird, gefährlich sey; Diesemnach erfordert die Klugheit, sich solcher niemals zu bedienen, da viele Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß sie ein wenig schaden, und eine Gewißheit, daß sie nichts Gutes schaffen können. Der Alpwermuth (Legenipi) hat sich auch großen Ruhm erworben, und viele Streitigkeiten zwischen ehrwürdigen Geistlichen und einem berühmten Arzte veranlasset. Es ist leicht, dessen Nutzen zu bestimmen. Der Alpwermuth ist ungemein bitter, er erhizet und macht schwitzen. Man muß ihn daher in dem Seitenstechen niemals gebrauchen, so lange die Gefäße voll, der Puls hart, das Fieber stark, und das Geblüt entzündet sind. In allen diesen Fällen vermehrt er das Uebel; allein am Ende der Krankheit, da die Gefäße leer sind, das Geblüt verdünnert, und das Fieber vermindert ist, kann man sich dessen bedienen, man muß sich aber allezeit erinnern, daß er hitzig sey, und daß man ihn mäßig gebrauchen müsse.

Das sechste Capitel.

Von dem Halswehe.

S. 102.

Der Hals ist verschiedenen Krankheiten unterworfen. Eine der gewöhnlichsten und gefähr-